

# Die Lerchen

Autor(en): **Uhland, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670096>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lächelnd, „ich will dir faktisch. Das fängt ja schon hübsch mit Narrenzeug am ersten Tage an...!“ Und er fuhr mit seinem Handballen über den neuen Haselstecken hinunter wie der Geiger über den Bogen, damit es heller klinge. — „Die rechte Hand!... Die linke!“

Zwei Hiebe klatschten auf die schmalen, blanken Hände Johanns. Er zuckte zweimal und fuhr rasch mit der Rechten und Linken in die Hosentaschen. Denn wie alle Quäler war er selbst am empfindlichsten gegen die Qual. Auch ich war

wehleidig. Aber diesmal hätte ich ihm gerne eine der zwei Taschen abgenommen, faktisch!

Mit langweiliger, ach, so überdrüssig wohlbekannter Stimme gebot nun Lehrer Beat, das Buch zu öffnen und das Gedicht nochmals durchzunehmen. Er sehe, daß wir es noch immer nicht begriffen hätten.

Und die Langeweile, wie so oft, stieg uns groß wie der Bodensee bis ans Halszäpfchen und wir wären darin ertrunken, wenn wir nicht so junge, grobe, unverwüstliche Schlingel gewesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Lerchen.

Welch ein Schwirren, Welch ein Flug?  
Sei willkommen, Lerchenzug!  
Jene streift der Wiese Saum,  
Diese rauschet durch den Baum.

Manche schwingt sich himmelan,  
Jauchzend auf der lichten Bahn;  
Eine, voll von Liebeslust,  
Flattert hier in meiner Brust.

Ludwig Uhland.

### Rheinau, eine alte Kulturstätte.

Von Eduard Briner.

Einer der schönsten Punkte am Schweizer Rhein ist das stille, etwas vereinsamte Rheinau. Es gibt viele, die diese wunderschöne Stätte gar nicht kennen; denn sie liegt abseits vom großen Verkehr. Doch gerade diese landschaftlichen Idyllen wirken im Kontrast zu den dichtbevölkerten, stark industrialisierten Gegenden der Nordschweiz

besonders wohltuend. Nicht weit unterhalb des Rheinfalls beschreibt der Strom in ganz merkwürdigem Lauf eine doppelte Schleife. Die eine liegt auf deutschem Boden, ist ganz bewaldet und heißt der „Schwaben“. Die andere trägt auf einem Hügelrücken das Städtchen Rheinau, das also eine ganz ähnliche Lage aufweist wie Brem-



Inneres der Klosterkirche Rheinau.